

geführt. Noch viel weniger achtet die Fakultätsleitung darauf, ob und wann die Parteiorganisationen ohne Rechte einer Grundorganisation sind, und noch viel weniger, ob die Parteigruppen die notwendige Parteiarbeit leisten. Die Berichtswahlversammlung dieser Fakultät Leichtbau dauerte vom Sonnabend, dem 26., mittags 12.01 Uhr, bis Sonntag früh 1.30 Uhr, das heißt 13 Stunden. Dabei wurden diese Auseinandersetzung, der Meinungskampf, Kritik und Selbstkritik nicht behandelt, sondern in dieser Wahlversammlung wurde natürlich der Bericht erörtert, dann war die Wahlhandlung, und schließlich wurden dabei 13 Parteiaufnahmen und ebenfalls Parteiverfahren behandelt. Also eine Jahreshauptversammlung, wo man alles so im ganzen erledigte, was in vielen Monaten zusammengekommen war. Wir brauchen uns da nicht mehr zu wundern, daß die Genossen nie auf dem laufenden sind und unter ihnen wenig Klarheit herrscht. So wichtige Versammlungen, wie wir sie in der Vergangenheit durchgeführt haben: Warum Jugendweihe, Auseinandersetzungen über Fragen des Atheismus, über: „Wie muß das einheitliche, demokratische Deutschland aussehen?“ — Probleme der freien Wahlen, über den Warschauer Freundschaftsvertrag im Verhältnis zu dem Pariser Kriegspakt, das alles ist überhaupt nicht behandelt worden, und das soll eine sozialistische Fakultät werden!

Ich denke, wir wissen, welche Linie wir an unseren Hochschulen einhalten, welchen Weg wir gehen müssen. Aber ich denke, auch die Organisation, die die Linie verwirklicht, die den Meinungskampf organisiert, der nicht von selbst kommt, muß ebenfalls in guten und straffen Händen liegen, und sie muß auf die Höhe ihrer Aufgaben gebracht werden. Hier muß rasch und endgültig Ordnung geschaffen werden. Die Zentrale Parteileitung der Technischen Hochschule Dresden muß endlich mit einem 1. Sekretär an der Spitze auf die Beine gestellt werden. Die Fakultätsleitungen müssen gestärkt werden, und an der Spitze der Fakultät muß ein guter und hauptamtlicher Sekretär stehen. Ja, ich gehe so weit, daß die Parteileitung der Technischen Hochschule beinahe den Charakter einer kleinen Kreisleitung bekommen muß. Vor allem aber muß ein gemeinsames Arbeiten der Genossen aus der Abteilung Wissenschaft des Zentralkomitees, der Bezirks-, der Stadtleitung und der Kreisleitung V Zustandekommen. Das sieht jetzt so aus: Niemals findet man uns. Man geht an unserer Tür vorbei. Als wir mit einigen Parteiaktivisten und Veteranen auf der Hochschule waren, um den Meinungskampf in den Gruppen zu organisieren, als wir die Fakultätsleitungen da hatten, saß nach einer Stunde nur noch ein Instrukteur der Zentralen Parteileitung der „TH“ mit uns zusammen und führte die ganzen Verhandlungen. Die anderen hauptamtlichen Sekretäre hatten sich in ein Extrazimmer mit drei Vertretern der Abteilung Wissenschaft des Zentralkomitees zurückgezogen, und sie schätzten wieder einmal die Lage ein. Das hatten wir schon längst beim Erfahrungsaustausch mit unseren Parteiveteranen festgestellt.

Diese Genossen sind bis achtzig Jahre alt, und sie bekommen Beifall und werden angehört. Sie haben längst die Situation erkannt, haben längst den ideologischen Zustand festgestellt, und man saß dann noch drei Stunden irgendwo, während wir oben den Erfahrungsaustausch organisierten, und „stellte wieder einmal die Situation fest“. Ich denke, das muß sich ändern, sonst bringt der Aufwand, der in die Technische Hochschule gesteckt wird, nicht in demselben Maße jenen Nutzen, den unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht braucht.